

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 9 (1864)
Heft: 40

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

Samstag,

[Venerier Jahrzug.]

1. Oktober 1864.

Schullehrer als Selbstverleger von Druckschriften.

Aus verschiedenen Kantonen sind uns in dieser Hinsicht bittere Klage- und Jammerbriefe zugekommen, mit dem Ansuchen, daß die Lehrerzeitung insofern zur Hülfe mahne, als sie den Anlauf bezüglicher Druckschriften empfehle und fördere.

Wir wollen einige Stellen aus solchen Briefen hier beifügen.

A. „In einer Lehrerversammlung zu las ich s. B. eine Abhandlung über — Meine werten Kollegen beeprten diese kleine lit. Arbeit mit vielem Beifall und mehrere derselben forderten mich auf, dieselbe durch den Druck zu veröffentlichen; 300—400 Exemplare seien sicherlich alsbald abgesetzt. — Ich berechnete nach diesem Maßstabe die Ausgabe und Einnahme, und es schien mir, daß mir demnach ein Überschuss von wenigstens 50 Fr. bleiben müsse. — Aber o weh! — Von den 400 Exemplaren konnte ich kaum 60 verkaufen, und nun habe ich einen Verlust von nahe zu 100 Fr.“

B. „Während etlicher Jahren beschäftigte ich mich mit der Bearbeitung eines Leitsabens zum unterrichte. In Konferenzen und bei andern Anlässen legte ich einzelne Abschnitte zur Einsicht und Beurtheilung vor; ich besprach auch den Plan und Inhalt mit geistlichen und weltlichen Schulvorstehern und Schulfreunden, ebenso mit einigen gelehrten Fachmännern in der Stadt: überall billigte und lobte man die schriftstellerische Arbeit, versprach Theilnahme und Förderung derselben, und so gab ich, da mir die Verlagshandlungen gar kein oder nur geringes Honorar anboten, den Leitsaben im Selbstverlag heraus. Sechs Monate sind seither verstrichen, und fast die ganze Ausgabe liegt noch unverkauft. Helfen Sie um Gottes willen! Mir und den Meingingen würde der Verlust von etwa 700 Fr. auf Jahre hinaus Bedränkt und Noth verursachen.“

In diesem Tone lauten ungefähr die erwähnten Briefe.

Kann die Lehrerzeitung wirklich Hülfe schaffen? An wen soll sie sich zunächst wenden? An die Lehrer. Achten wir auf Stimmungen und Verhältnisse!

1. Daß viele Schullehrer fast über Gebühr in Anspruch genommen werden, läßt sich kaum bestreiten: politische und pädagogische Zeitschriften, Bücher, Riederhefte, Zeichnungs- und Schönschreibvorlagen — Vereinsbeiträge, Unterstützungsgezüge u. s. w. Von allen Seiten ist die spärlich bestellte Kasse mit Anregungen, Lockungen und Anforderungen beunruhigt und bedroht. — Es fehlt sicherlich bei manchem Lehrer nicht an gutem Willen, wol aber am Geld.

2. „Da ist schön wieder so ein Buch von der Post!“ ruft unwillig die Frau Lehrerinn ihrem Manne zu. Er beschaut den Titel, blättert ein wenig herum und spricht: „Ah bah! der kommt all' Augenblick mit so einem Buche. — Frau, schreib du nur darauf — refüsig“ — aber nicht meinen, sondern Deinen Namen.“

3. Im Kanton übt Herr N. N. einen großen Einfluß auf Lehrer und Schulbehörden. Derselbe hegt aber eine überaus geringhätige Meinung von der schweizerischen pädagogischen Literatur und kritisiert jede Erscheinung auf diesem Gebiete mit Spott und Hohn. Dagegen steht er mit Pädagogen und Verlegern im Auslande in Verbindung und empfiehlt dort herauskommende Bücher und Büchlein bei jedem Anlaß durch Rede und Schrift. Es ist an diesen Kritikus auch schon die Aufforderung gerichtet worden, daß er endlich doch selbst die besten Bücher schreiben sollte, da er doch die Sache am besten verstehe; aber der Mann ist zu klug, um sich einer solchen Erprobung zu unterziehen. Er weiß: Tabelle ist leichter, als Bessermachen. Und: Geniale

Geister gebären Ideen; die Realisirung ist Aufgabe der Werkleute und Handlanger*).

4. „Hast du auch schon davon gehört, daß der N. N. viele Tausende von seinem Büchli verkauft und wol 500 Fr. dabei verdient habe?“ Die Frage verbreitete sich durch den ganzen Lehrstand des Kantons — Beim nächsten Anlaß gaben nun auch Andere solche Büchli heraus und die Lehrer wurden von allen Herausgebern bestürmt, daß sie den Verkauf der Büchli besorgten. Da wurden viele Lehrer überdrüssig, ließen die Büchli liegen und die Herausgeber fanden sich in ihren Erwartungen sehr getäuscht.

5. Mancher talentvolle, denkende, strebhafte Lehrer ist aus ökonomischen Ursachen auf wenige literarische Hülfsmittel beschränkt; er wohnt zudem in einem abgelegenen Winkel des Landes, wo er keine Gelegenheit findet, mit unterrichteten und kenntnisreichen Männern umzugehen und so seine Einsichten und Kenntnisse zu erweitern. Da denkt und findet er dann nach dem Maßstabe seines engen Lebenskreises; erdenkt und ersinnt allerlei „Neues“. So entsteht ein Büchlein, aber das Erdachte und Ersonnene ist nur für den Verfasser ein Solches; andere Lehrer, mit mehr Hülfsmitteln versehen und mit umfassenderer Bildung ausgestattet, kannten und wußten diese Dinge schon längst und sogar noch klarer und sicherer. So hat der neue Schriftsteller zum Schaden noch den Spott.

Der Redaktor der Lehrerzeitung ist schon öfters in solchen Sachen um Rath gefragt worden, hat aber meistens erfahren, daß eine aufrichtige und redliche Meinungsäußerung, insofern sie der Erwartung des Fragenden nicht entspricht, nur eine ungünstige Wirkung hat. Indes läßt er sich hiervon nicht abhalten, auch hier die Warnung zu wiederholen: Freund Lehrer — bedenke, berechne und ordne die Sache wohl, ehe du ein Buch im Selbstverlage herausgibst.

Die heilige Allianz und Solidarität.

Die Kirche lehrt und erzieht nur zum Guten, die Schule unterrichtet und erzieht nur zum Guten, der Staat befiehlt und schützt nur das Gute; aber die Familie — lehrt und erzieht sie auch nur zum Guten? — Leider nicht!

Ein erstes und oft gefühltes Hinderniß segensreicher Fortschritte im Volksschulwesen gewahren wir darin, daß Staat, Kirche und Schule zu wenig kompakt, zu wenig ihres gemeinsamen gegenseitig unterstützenden Strebens bewußt, zu wenig energisch ihre heilende und heilige Solidarität betätigten im Hinblende auf die Familie, auf Vater, Mutter, Pfleger, Lehrmeister und Lehrlinge, Knechte und Mägde, Kindsmägde und Fremdlinge, Dienstherren und Gewerbsleute, große und kleine Beamte. Nicht nur das Himmelreich leidet Gewalt, auch die Volkserziehung bedarf, besonders in gegebenen Fällen, einer gewaltigen Einwirkung auf das Elternhaus, einer Art Bestürzung und Erstürzung desselben, einer solidarischen Allianz der 3 Erziehungsfaktoren der Kirche, Schule und des Staates. In dem Maße, wie diese Solidarität voranschreitet, wird auch der Fortschritt in der Familie sichtbar werden. Jeder Erfahrene wird bei genauer Beobachtung der Gegenwart zu folgenden Schlussoptimismen kommen:

1. Es mangelt im Elternhause gar oft ein ernstlicher Wille für gute Erziehung. — Das Elternhaus besitzt noch nicht den genügenden Begriff von der Wichtigkeit einer erzieherischen Einwirkung auf seine Kinder, ja es ist nicht selten der irrgew. Meinung, es sei eigentlich nicht so streng dazu verpflichtet, für Derartiges sei der

*) „Wenn die Könige bauen, haben die Kärrner zu thun.“

Pfarrer und der Schullehrer stark genug bezahlt, es selbst habe sich folglich nicht halb so viel um Unterricht und Erziehung seiner Erzeugten zu kümmern, im Nothfalle müsse der Polizeistaat aushelfen! Das Elternhaus kennt manchmal seine Pflicht nicht, oder will sie nicht erkennen. Gegen diese Unkenntnis und Willenslosigkeit muß Kirche, Schule und Staat sowol belehrend als züchtigend, und in ganz kompakter friedlicher Verschwörung einschreiten. Unsinnigeres könnte Nichts geschehen, als wenn ein Faktor dem andern schadenfroh und hindernd entgegenwirkte.

2. Es mangelt eine durchgreifende, allgemein zur Geltung kommende religiös-sittliche und ökonomische Hausordnung.

Ein langjähriger Denker und Beobachter weiß aus Erfahrung, daß eine feste unerschütterliche Haussitte noch immer zu den Wunschkästen gehört. Wie viele Eltern sehen wir Morgens, Mittags und Abends mit ihren Kindern beten, ihre Söhne und Töchter mit exemplarischem Ernst und geordnetem Lebensplane zur Arbeit anhalten, zu Verträglichkeit, Sanftmuth, Demuth, Gewissenhaftigkeit durch ihr eigenes Wort und ihre eigene That erziehen, denselben den gesellschaftlich nothwendigen Anstand und Höflichkeit, Dankbarkeit, Ehrgefühl vor Gott und Gesetz einschärfen und zu einem anststelligen, Ueberlegung gebrauchenden, selbstständigen Handeln angewöhnen, zu einem sparsamen, mäßigen, vorsichtig-bedächtlichen Charakter heranstärken? — Wir halten diese Hausordnung und Haussitte für einen der mächtigsten Erziehungsfaktoren.

3. Die Konkurrenz der Schule mit dem Elternhause wirkt günstig.

Die Schule verlangt sauber gewaschene, reinlich gekämmte, ordentlich gekleidete Schüler und bewirkt so einen Theil jener Ordnung und Sitte, welche sonst das Haus zuerst besorgen sollte. Die Schule verlangt Genauigkeit im Schulbesuche, Planmäßigkeit in ihren Beschäftigungen, Pünktlichkeit in den Aufgaben, Achtung vor Gott und Gehoriam, was Vater und Mutter auch pflegen sollten, wozu sie aber häufig zu unmissig oder zu träge sind. Hierin muß Staat und Kirche entschieden solidarisch der Schule beistehen, falls sich Verwilderung und Rücksichtslosigkeit von Seite der Familie geltend machen wollen.

4. Die Volksschule kann nur allmälig, von Generation zu Generation größere Verbesserungen bewirken.

Diese Familienreform und durch sie folgende Weltreform kann nur durch ununterbrochene Bildung tüchtiger Persönlichkeiten, tüchtiger tüchtiger Hausväter und Hausmütter erreicht werden, welche dann in der Zeit von selbst auch tüchtige Erzieher ihrer Kinder sein werden. Diese Weltreformation lässt sich aber in einem Jahre nicht erzwingen oder erlunkeln, sondern nur von Generation zu Generation merkbar verwirklichen. So und nicht anders will und duldet es die menschliche Natur und ihr Gesetz.

5. Es soll für die weibliche Erziehung mehr gethan werden, als bisher.

Der erzieherische Einfluß der Mutter ist ausgedehnter, folgeschwerer, fängt früher an; darum ist die Erziehung der Kinder mehr gefährdet, wenn ihnen die Mutter als wenn ihnen der Vater fehlt. Manches Hausswesen wäre glücklicher, wenn zwischen Frau und Mann nicht eine so große Ungleichheit der Bildung wäre. Sind aber für weibliche Erziehungsreform die Bedürfnisse aller Stände, auch des Mittelstandes und der Armen gehörig wahrgenommen? Ganz gewiß sollten unsere schweizerischen weiblichen Arbeitsschulen eine Vorstufe für das religiöse und ökonomische Familienleben werden. Hierzu bedarf es tüchtiger Lehrerinnen und tüchtiger Bildungskurse für Lehrerinnen, aber nicht vermittelst Büchern und vermittelst allzuvielen und ungeschickten Moralisiens, sondern durch Einübung der nothwendigen weiblichen Arbeiten. Die andern Lehrgegenstände wird und soll der Herr Pfarrer und der Lehrer besorgen. Es lässt sich eine Trennung zwischen Unterricht und Einübung in der Praxis gar nicht durchführen, höchstens in ganz kleinen Privatschulen und in Pensionaten. Denn wie die Lehrerinnen bei dem Unterricht in Handarbeiten lehrend, zeigend, Fleiß und Disziplin überwachend, vollauf beschäftigt zu sein pflegen, so nehmen die Arbeiten auch die ganze Aufmerksamkeit der Kinder in Anspruch, die dabei nicht die „Hände in den Schoß legen“ können; will man aber durch Ueberforderung eine dritte, mehr geistige

Beschäftigung verbinden, so läuft man Gefahr, die Aufmerksamkeit zu theilen, den Erfolg des einen und Andern abzuschwächen und die Mädchen in der Flüchtigkeit und Verstreutheit, zu der sie ohnehin geneigt sind, zu verstärken. Kann man doch häufig beobachten, daß selbst Erwachsene ihre Handarbeit ruhen lassen, wenn sie etwas besonders Anziehendes hören oder lesen. Auch hat der Unterricht in weiblichen Handarbeiten an sich schon einen erziehenden Einfluß, indem er an Reinlichkeit, Regelmäßigkeit und Genauigkeit gewöhnt, auch wol den Sinn für Symmetrie fördert. Kommt nun noch hinzu, daß sich die Kinder bei ihrer Arbeit ruhig und still verhalten müssen, so wirkt das erziehlich mehr, als die Nebenbeschäftigung mit einem andern Lehrgegenstand, die sie leicht veranlaßt, ihrer Beweglichkeit und Verstreutheit nachzugeben.

6. Der Staat sei Erziehungsstaat, furchtlos mitwirkend zur Familienverbesserung.

Der Staat thut viel und für Gesetze, Besoldung, Seminar usw. hie und da Genügendes; aber er könnte und sollte in der thatjählichen Ausführung dieser Gesetze dem Lehrer und Pfarrer kräftig an die Hand gehen und zwar in schnellster und strengster Weise, weil er sich sonst nur dem Gespölle der Betreffenden preisgegeben sieht. — Der Staat könnte auch hier und da von sich aus Reformen einführen. 3. B.: Man liest und hört viel vom Turnen, und mit Grund. Nach meiner Beobachtung aber sollte man zuerst in der Schulstube dafür sorgen, daß darin jeder Gesundheitsverlotterung wegen gesundheitswidrigen Lotalen, und jeder Körpervertrüppelung durch sanitätgefährdende Schulbänke für ein- und allemal Abhülfe gebracht werde. Letzteres ist zu bewirken, wenn die Erziehungsdirektion von sich und ihren Sachkundigen aus schnell und frisch selbst die Reformen ausführt. Natürlich urtheile ich auch in diesem Punkte nicht vom solothurnischen, sondern wie gewohnt, vom schweizerischen Standpunkte aus. Es gibt nämlich oft Dinge in der Welt, die keiner längeren Berathung bedürfen. — Insbesondere hätte der Staat als oberste Intelligenz Rücksicht auf arme und talentvolle Kinder noch zu nehmen und ihnen die nötigen Hilfsmittel zur Fortbildung zu verschaffen. „Dem Reichen gebriicht es selten an Rath, darum stehen wir den Armen und Verlassenen bei!“ — — —

Die menschliche Gesellschaft, obwohl voll Unvollkommenheit, voll Bosheit, voll Unglück, ist dennoch von der Vorstellung so eingerichtet, daß durch das Gesetz des Zusammenlebens tausend Gegenmittel aus tausend verschiedenen Quellen ließen können, um die Uebel zu beseitigen oder zu bessern, oder wenigstens um den daraus entstehenden Schaden zu milbern. Ja gar oft hilft ja sogar der Eigennutz, welcher sonst nur an sich und seinen Vortheil denkt, freilich ohne es zu wollen, mit zum allgemeinen Besten. Sorgen wir also, daß die Gebildeten, die Guten, die Thätigen, die Redlichen und Aufrichtigen, die Gerechten und die Starken sich vereinigen, um die Schwachen in Schutz zu nehmen, und wir werden unser Ziel erreichen.

Lebrigens verbleibe ich bei meinem alten pädagogischen Glaubensartikel: Wenn Staat, Kirche und Schule nicht solidarisch, energisch und einträchtig gegen die verziehenden Elternhäuser einschreiten, so sind alle andern vorgeschlagenen und gepriesenen Mittel eitel Dunst und Schein.

Kriegstetten im September 1864.

Cartier, Pfarrer und Schulinspizkor.

A. Zürich. Die Volkschriftenkommission der Zürch. Schulsynode hat sich bei Herausgabe der Synodalschrift: „Die Pfahlbauten in den Schweizerseen“ darin sehr geirrt, daß sie bestimmt voraussetzte, die Z. Lehrerschaft werde sich der Verbreitung dieser Schrift thätig annehmen. Leider müssen wir berichten, daß die Lehrer das Unternehmen fast ganz ignorieren, und daß bis jetzt durch sie noch keine hundert Exemplare abgesetzt worden sind. Nur einzelne Lehrer von Töss, Horgen, Enge, Neumünster, Zann, Stammheim, Thalwil und die Zit. Schulpflege Wülflingen haben sich etwas begeistert. Das ist Alles. So kann es aber nicht bleiben, und die Schrift, deren Vorzüglichkeit anerkannt ist, deren schöne Ausstattung und größte Wohlfeilheit sie überdies empfiehlt, verdient, daß die Synode, unter deren Patronat sie erschienen,

sich derselben auß Beste annimmt. Ueberdies wäre es eine Unbill, den Verfasser und Verleger im Schaden zu lassen. Soll ihm ein mäßiges, wohlverdientes Honorar zu Theil werden, so muß er bei dem sehr niedrigen Preis des Büchleins die ganze Auflage von 5500 Exemplaren absezzen können, indem die Herstellungskosten und die Kosten für den Handel über 3000 Fr. zu stehen kommen. Bis jetzt wurde bei aller Anstrengung kaum ein Drittheil der Auflage verkauft und zwar das Meiste nach andern Kantonen. Eine kleinere Auflage konnte nicht wohl gemacht werden, weil dadurch der Zweck der Synode, ihre Schriften in jede Wohnung hinein zu bringen, verfehlt worden wäre und der Verkaufspreis des Büchleins mindestens das Doppelte hätte betragen müssen. — Wir sind überzeugt, daß die 3. Lehrer, wenn sie von diesem kurzen Bericht Kenntniß haben, jeder an seinem Ort zur Unterstützung des Unternehmens Hand bieten. Es wird ein dießfälliger Wunsch an die Synode gebracht werden. Wenn jeder 3. Lehrer nur 3 bis 4 Exemplare erwirkt, die er ja leicht als Prämien verwerthen kann, so ist so ziemlich geholfen. — Wir empfehlen das Unternehmen auch den Kollegen anderer Kantone.

Luzern. Seit einiger Zeit gibt sich im Kanton ein ziemlich lebhaftes Streben nach Verbesserung des Turnunterrichts an unsern Schulanstalten kund. In Luzern und Schüpfheim haben sich sogenannte Bürgerturnvereine gegründet, die bestrebt sind, den Geschmack am Turnen unter der Jugend zu verbreiten. Durch turnerischen Eifer und Sachkenntniß zeichnet sich hr. Friedrich Bachtold in Luzern aus, dessen Bestrebungen in dieser Hinsicht alle Unterstützung ab Seite der Behörden verdienen. Der körperlichen Erziehung wird leider bei uns immer noch nicht diejenige Aufmerksamkeit zugewendet, die sie gerechtermäßen verdient.

Thurgau. Der Erziehungsrath hat im Grundsache die Einführung eines gemeinsamen Sprach- und Liederbuches für alle Schulen (ohne Unterschied der Konfession) beschlossen und eine Kommission zur Entwerfung eines solchen in den Herren Erziehungsrath Rebshamen, Schulinspектор Pfarrer Kuhn in Tänikon, Kirchenrath Küenzer in Tägerweilen, Oberlehrer Bartholdi in Frauenfeld und Lehrer Eigenmann in Emmishofen bestellt. Die Einholung einer Meinungsäußerung der beiden Kirchenräthe bleibt vorbehalten.

Ferner hat der Erziehungsrath das Gesuch der Kantonal-Lehrerkonferenz um Verbesserung der ökonomischen Stellung der Lehrer mit Bezug auf die Alterszulagen im empfehlenden Sinne an den Regierungsrath übermittelt. In der Begleitbotschaft werden namentlich zwei Gesichtspunkte hervorgehoben. Fürs Erste bezeichnet es der Erziehungsrath als ein unabsehbares Gebot der Willigkeit, dem Manne und Familienvater, welcher die besten Lebensjahre der Schule gewidmet hat, wenigstens eine leidliche Existenz zu sichern. Das gegenwärtige Maximum der Alterszulage von 60 Fr. (anstatt 150 bis 200 Fr.) reicht offenbar nicht hin. Die Gehaltserhöhung gerade in dieser Form erscheint aber aus dem weiteren Gesichtspunkte geradezu dringlich, um einer Verkümmерung des Volksschulwesens rechtzeitig vorzubeugen. Die Erfahrung zeigt, daß immer mehr bloß noch die Söhne unbemittelster oder ganz armer Eltern dem Schulservice gewidmet werden, und daß je die tüchtigeren Lehrer dem Berufe so bald als möglich entsagen, um eine bessere Lebensstellung zu finden. Endlich stellt eine Vergleichung der Lehrerbefolzung in andern Kantonen *) (Zürich, St. Gallen, Schaffhausen und ganz neulich auch in Solothurn) heraus, daß der Thurgau in diesem Punkte erheblich zurücksteht. Dagegen schien es dem Erziehungsrath nicht zeitgemäß, in weiterer Beziehung auf eine Revision der Besoldungsbestimmungen einzutreten, namentlich wenn es sich um eine zwangsläufige Mehrleistung von Seiten der Gemeinden handeln sollte.

Kaisertaat Oesterreich. Stand der Taubstummen- und Blinden-Institute in den dem Staatsministerium unterstehenden Kronländern im Jahre 1861.

Öffentliche und Privat-Taubstummen-Institute bestanden 16. In denselben erhielten die Böblinge nicht nur den nötigen Unterricht, sondern auch alle Verpflegung. Die Zahl der Böblinge mit Einschluß der außerhalb der Institute befindlichen Taubstummen war: In Wien 109

katholische und 60 israelitische, in St. Pölten 23, in Linz 71, in Graz 68, in Görz 48, in Hall (Tirol) 35, in Trient 42, in Prag 145, in Leitmeritz 58, in Brünn 30, in Lemberg 44, in Verona 33, in Udine 7, in Vizenza 16, in Mantua 15, zusammen 804.

Blinden-Institute bestanden 6; in denselben erhielten die Böblinge ebenfalls nebst Unterricht auch Unterstand und alle Verpflegung.

Die Zahl der unterrichteten Kinder mit Inbegriff derjenigen schulfähigen Kinder, welche außerhalb der Institute theils von eigenen Lehrern, theils von Geistlichen unterrichtet wurden, war: In Wien 67, in Linz 50, in Prag 32, in Leitmeritz 5, in Brünn 23, in Padua 19, zusammen 196.

Italien. Schulfest in Palermo. Allen Freunden Italiens, d. h. allen wahrhaft liberalen Europäern klopft das Herz vor Freude bei der Wahrnehmung, daß trotz allen äußern Verwicklungen dieses Landes dennoch die Zivilisation in demselben immer tiefere Wurzeln schlägt. Als Beweis dessen weisen wir auf die Fortschritte hin, welche das Schulwesen Palermo's in den letzten drei Jahren gemacht hat. Den 11. September wurde daselbst der Schulschluss feierlich begangen; Behörden und Volk nahmen Theil an der öffentlichen Preisvertheilung trotz einer wahrhaft glühenden Sonne. Man zählt jetzt 200 Schulen und 10,000 Schüler, wo vor wenigen Jahren vier Gemeindeschulen und 200 Schüler waren, für welch letztere sämtlich per Jahr nicht mehr als 7000 Fr. ausgegeben wurden.

England, Frankreich, Preußen. Ein von der militärischen Sanitätskommission veröffentlichtes Blaubuch enthält einige Details über den Bildungsgrad der in die britische Armee eintretenden Rekruten nebst einem Hinblick auf die Bildungsverhältnisse der französischen Armee. Unter 1000 Rekruten waren in England 239, die weder lesen noch schreiben konnten, 37, die nur lesen konnten, und 724, die sowol zu lesen als zu schreiben verstanden; in Schottland waren diese Ziffern beziehungsweise 163, 157 und 680; in Irland 322, 104 und 578. Im Vergleich zu den Resultaten des Jahres 1861 hat sich der Bildungsgrad der englischen Rekruten gehoben; in Schottland und Irland ist kaum ein Unterschied zu bemerken. Bei der französischen Armee stand es in den fünf Jahren von 1855 bis 1859 folgendermaßen: unter 1000 Rekruten konnten 318 weder lesen noch schreiben, 32 konnten nur lesen, 650 lesen und schreiben. Die britische Armee hat also vor der französischen einen Vorsprung. Mit der preußischen Armee, zu welcher, wenn unser Gedächtniß uns nicht täuscht, unter 1000 Rekruten nur 37 lesens- und schreibensfähige eintreten, hat die Kommission keinen Vergleich gezogen.

Landwirthschaftliche Notiz.

(Allg. Zeitung).

Es trafen auf 1000 Seelen der Bevölkerung:	in	Pferde: Rindviech: Schafe: Schweine: Bienenstöcke:
Öesterreich (1857) . . .	107	428 501 250 —
Preußen (1861) . . .	91	305 943 146 —
Königr. Sachsen (1861)	43	287 167 121 23
Hannover (1857) . . .	115	489 1012 56 110
Württemberg (1861) . .	56	556 397 126 61
Bayern (1861) . . .	53	454 129 224 54
Kurhessen (1859) . . .	56	274 677 194 54
Großh. Hessen (1861) .	48	361 278 194 42
Frankreich (1861) . .	80	324 950 137 —
Belgien (1860) . . .	63	257 143 107 —
Niederlande (1860) . .	73	387 260 81 —
Irland (1861) . . .	107	626 614 220 —
Schweden (1860) . . .	104	497 426 119 —
und in Bayern (1861)	81	679 439 198 50

Hiernach nimmt also Bayern bezüglich seiner Viehzucht in der Folgenreihe der genannten Länder eine sehr günstige Stellung ein; bezüglich der Rindviehzucht steht es oben an.

*) Baselland voran!

Anzeige u.

Reallehrerprüfung.

Die Erziehungskommission hat in heutiger Sitzung eine Prüfung für Bewerber um Real-(Sekundar-) Lehrerstellen auf Donnersstag und Freitag den 27. und 28. Oktober I. J. festgesetzt. Demzufolge haben sich solche, welche daran teilzunehmen gesonnen sind, bis den 22. Okt. bei der Unterzeichneten, unter Beilegung ihrer Ausweise (bezeichnet "amtlich" und unter "Schulsache") zu melden und am 27. desselben Monats, Morgens 8 Uhr, im neuen Kantonschulgebäude auf dem Brühl einzufinden.

St. Gallen, den 1. Sept. 1864.

Die Kanzlei des Erziehungs-Departements.

Stelle des Musterlehrers am St. Galler Lehrerseminar.

Die Stelle des Musterlehrers am Seminar, mit einem Gehalte von Fr. 1300 und freier Wohnung, wird hiermit zu freier Bewerbung ausgeschrieben. Darauf Reflektirende haben sich mit ihrem Ausweishäkchen (bezeichnet "amtlich" und unter "Schulsache") bis zum 6. Oktober I. J. an die Unterzeichnete zu wenden.

St. Gallen, den 6. Sept. 1864.

Die Kanzlei des Erziehungs-Departements.

Offene Stelle für Musik- und Gesangunterricht am St. Galler Lehrerseminar.

Die Stelle des Haupitlehrers für Musik- und Gesangunterricht am Lehrerseminar, mit einem Gehalte von Fr. 1600 bis 2000 und freier Wohnung, wird hiermit zu freier Bewerbung ausgeschrieben. Die Ausweise über Tüchtigkeit und Sitten sind bis zum 15. Okt. I. J. an Unterzeichnete einzusenden.

St. Gallen, den 21. Sept. 1864.

Die Kanzlei des Erziehungs-Departements.

Professor-Stelle-Ausschreibung.

An der kantonalen Industrieschule in Zug ist die Lehrerstelle für die mathematischen Fächer neu zu besetzen. Die wöchentliche Unterrichtszeit an vier Kursen ist höchstens 26 Stunden. Die Besoldung beträgt jährlich 2000 Fr. — Anmeldungen, mit Zeugnissen versehen, sind bis zum 5. Okt. an den Erziehungspräsidenten Zürcher in Zug einzugeben.

Zug, den 22. Sept. 1864.

Die Kanzlei des Erziehungs-Departements.

Bon verschiedenen Besuchern des poetischen Theils von Kurz' Handbuch der Nationalliteratur aufgefordert, den prosaischen Theil behufs Erleichterung der Anschaffung zu einem ermägigten Preise abzulassen, haben wir uns entschlossen, eine bestimmte Anzahl Exemplare von

Professor Heinrich Kurz,

Handbuch der deutschen Prosa von Gottsched bis auf die neueste Zeit den Herren Lehrern zu Fr. 8 zu erlassen. Nach Verkauf der betreffenden Anzahl erschlägt diese Vergünstigung und tritt der Ladenpreis von Fr. 17. 15 Rp. wieder allgemein in Kraft.

Beide Theile zusammengekommen erslassen wir bis zum 1. Januar nächsten Jahres für Fr. 16 — gegen baare Zahlung oder Post-nahme.

Meyer & Zeller in Zürich.

Eingeführt in vielen Schulanstalten etc.

Brähmig, B., praktisch-theoretische Pianoforteschule. In 2 Kursen. à Fr. 8.

— Der Volksänger. Männerlieder und Chöre enthaltend 3 Hefte.

Crüger, Naturlehre. 9. Aufl. Fr. 1. 10.

— Physik in der Volksschule. 8. Aufl. Fr. 2.

— Grundzüge der Physik. 8. Aufl. Fr. 2.

— Schule der Physik. 5. Aufl. Fr. 8.

— Katechismus für Schule und Haus.

10. Aufl. Bpp. 25.

— Spruchbuch zum Katechismus 9. Aufl.

— Katechismuslehre. 4. Aufl. Fr. 3. 20.

— Erklärung des kleinen Katechismus.

4. Aufl. Bpp. 70.

Kuhn, O., vierstimmige Männerchöre. In 2 Abtheilungen. à Fr. 3. 35.

— Liedergarten. Die schönsten und besten Jugendlieder, dreistimmig. Bpp. 70.

Mettner, C., Auszug aus dessen grösserer Violinschule. Fr. 5. 35.

Ritter, A. G., praktischer Lehrkursus im Orgelspiel. 8. gänzlich umgearbeitete Aufl.

Fr. 8.

Zu beziehen durch Meyer & Zeller in Zürich.

G. W. Körner in Erfurt.

Bei Karl Gebel in Leipzig ist soeben erschienen und in Zürich bei Meyer & Zeller zu haben:

Glückseligkeitslehre

für das physische Leben des Menschen.

Ein

diätetischer Führer durch das Leben.

Von

Dr. Ph. Karl Hartmann, Professor der Medizin an der Universität zu Wien.

7. gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage

von Dr. M. Schreber,

Direktor der orthopädischen Anstalt zu Leipzig.

Ein starker Band groß Octavo, Berlinpapier in Umschlag geh. 1865. 4 Fr.

Die Kernwahrheiten eines naturgetreuen, zu körperlich-geistiger Gesundheit und Frische führenden Lebens sind nirgends in ein schöneres und anschaulicheres Spiegelbild zusammengestellt worden, als in diesem Werke, das aus den Feder des Arzt, Mensch und Lebensphilosoph gleich hochgeschätzten Verfassers hervorging. Es enthält im wahren Sinne die Kunst, das Leben zu benutzen und dabei Gesundheit, Schönheit, Körper- und Geistesfrische bis in die späteren Lebensjahre zu erhalten und zu vervollkommen.

Von dem in unserm Verlage erschienenen trefflichen Werke

Joh. Heinr. Pestalozzi's Leben und Ansichten in einem wortgetreuen Auszuge aus sämmtlichen von Pestalozzi herrührenden Schriften zur Feier von dessen hunderstem Geburtstage dargestellt von Pfarrer Christoffel. 535 Seiten in gr. 4°. 1847. Mit 2 Kupfern. besitzen wir noch wenige Exemplare, die wir noch zum herabgesetzten Preise von Fr. 3. — abgeben.

Erster Theil: Wortsformenlehre. 286 S.

höheren Volks-, Gewerbe- und Handwerkschulen wird zur Einführung empfohlen:

Das

Schweizerische Volksrechenbuch

von H. Zähringer.

I. Theil: die Berechnungen des täglichen Verkehrs. 8. geb. Fr. 3.

Verlag von Fr. Schultheiss in Zürich.

Außerordentlich wohlseil!

Bei Meyer & Zeller in Zürich ist für nur 3 Fr. zu haben:

Schweizerisches Familienbuch.

herausgegeben von

J. J. Neithard,

2 Jahrgänge, geheftet in 4. Jeder Jahrgang 204 Seiten mit vielen Bildern und Musikbeilagen. Der Ladenpreis für beide Jahrgänge war Fr. 11. 60; wir ermäßigen denselben, so weit der kleine Vorrath reicht, auf Fr. 3.

Für Schulen.

Die biblischen Bilder,

35 Blätter in Querfolio, lithographiert in Tondruck, kosteten bisher 17 Fr. 20 App.; wir wollen die wenigen Exemplare, welche wir noch besitzen, den Schulen für Fr. 6 gegen frankirte Einsendung des Beitrages ablassen. — Die schön gezeichneten Bilder veranschaulichen die biblischen Geschichten und sind eine wirkliche Zierde der Schultube. Meyer & Zeller in Zürich.

In zweiter Auflage erschien soeben bei Meyer und Zeller in Zürich und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Lehrgang der französischen Sprache

von

R. Egli,

Lehrer an der Industrieschule und dem Gymnasium in Winterthur.

2 Theile in 8°.

Erster Theil: Wortsformenlehre. 286 S. Preis geheftet Fr. 2. 40 Rp., bei Abnahme von Partien Fr. 2.

Zweiter Theil: Syntax de la langue française suivie de morceaux allemands à traduire en français, tels que: Lettres, récits, descriptions, une petite comédie etc. 240 Seiten. Preis geheftet Fr. 2. 40 Rp., bei Abnahme von Partien Fr. 2.

Diese beiden Theile, von denen jeder ein für sich bestehendes Ganze bildet, enthalten einen vollständigen theoretisch-praktischen Kurs der französischen Sprache. Im grammatischen Theile ist Alles weggelassen, was man beim Schüler als vom deutschen Unterrichte her bekannt voraussezten könnte, und nur diejenigen Partien sind besonders betont worden, wo das Französische vom Deutschen abweicht. Bei den Übungen ist neben deren Zweckmäßigkeit stets auf die gute Form und den inneren Gehalt das Augenmerk gerichtet worden.

Dass der Text der Satzlehre französisch ist, mag manchen Lehrern bedenklich vorkommen. Sie werden sich aber beim Gebrauche des Buches bald überzeugen, dass die dem Schüler daraus erwachsende Schwierigkeit nicht sehr groß, der praktische Nutzen aber bedeutend ist.